



Abend -

Zeitung.

149.

Mittwoch, am 24. Juni, 1818.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Vor einem Marienbilde.

Sonett.

Wenn dunkle Schatten meine Tage trüben,  
Erscheine mir, du wundersüßes Bild!  
Und lehre mich im Kampfe Engelmild,  
Des zarten Weibes schönste Pflichten üben.  
Vom Haß der Welt umgeben lehr' mich lieben.  
Und toben meines Schicksals Stürme wild,  
So zeige dich als meinen Lebens Schild,  
Und winke sanft herüber mir von drüben.  
O, könnt ich ganz mein Herz nach dir gestalten,  
Die süße Anmuth sich daraus entfalten,  
Die wunderhold aus Deiner Miene spricht,  
Und schützend stets vor feindlichen Gewalten  
Wie Du, mein Kindlein fest umschlungen halten,  
Umstrahlet von der Wahrheit Sternenlicht! —  
Friederike Susan, geb. Salzer.

Joseph Friedrich Freiherr zu Racknitz,  
Andeutungen über dessen Verdienste um Künste und  
Wissenschaften.

Der uns vor kurzem entrißene und nicht bloß im  
Kreise seiner unmittelbaren Wirksamkeit, sondern  
auch im Auslande rühmlich gekannte erste Hofmar-  
schall, Freiherr zu Racknitz, stammt aus einem  
Geschlechte, das sich seit länger als 150 Jahren in  
Sachsen im Dienste des Fürsten und Vaterlands  
auszeichnete. Er war der letzte der sächsischen Rack-

nitz. Eine zweite Linie besteht noch im Württembergischen und Badischen. Aus jener Gegend stammt auch die sächsische. Aufmerksame Beschauer der unter dem Namen der Rüstkammer bekannten königl. Sammlung, die so manches ritterliche Denkmal der alten sächsischen Geschlechter aufbewahrt, welches genauer gekannt zu werden verdient, erinnern sich vielleicht, im achten Zimmer dieser Sammlungen, zwei tournirende Ritter in voller Rüstung aufgestellt gesehen zu haben. Das eine ist der Großvater des jüngstverstorbenen, der Reifekallmeister Johann Georgs IV., gegen den ein Hofmarschall, Bisthum von Eckstädt, die Lanze angelegt hat.

Joseph Friedrich, von welchem hier die Rede ist, war den 3. November 1744 geboren. Sein Vater, Gallus Maximilian, besaß mannigfaltige Kenntnisse und starb als Hofmarschall des damaligen Churprinzen, Friedrich Christian, im Jahr 1758. Seine Gemalin war eine geborne Gräfin von Flemming. Es lebten nur zwei Kinder aus dieser Ehe. Die Schwester unsers Racknitz war die Gemalin des gelehrten und in sieben Classen mit Kennerchaft sammelnden geh. Raths und Domdechanten zu Meissen, Grafen von Dallwitz, ganz würdig eines solchen Bruders, voll Kunstliebe und regen Eifers für alles Schöne. Es leben noch viele, die sie als vielfach ausübende Tonkünstlerin in der Mitte ihres, mit musicalischen Instrumenten aller Art ausgeschmückten, Musikals ein wahres Panharmonikon in sich selbst darstellend bewunderten. Durch ihren kinderlosen